

Der Himmel ist eine Flasche
Roman
242 Seiten
Ritter Verlag Klagenfurt
1994



I Der Schnee

1. April 1992, 12 Uhr 32, Paris, im Zug, Anfahrt auf den Gare de l'Est

Ich stehe im Noch eines gelbabwerfenden Tunnels, der der Tunnel Italiens ist.

Das Gelb, das das Gelb Italiens ist, wird abgeworfen wie gezackte und dunkelblättrige Grüße immer und überall abgeworfen werden. Der Tunnel, der der Tunnel Italiens ist und dessen Wände das erstarrte Schneiden eines Messers sind, höhlt ihn aus, ihn, den weißen und Pariser Berg von Paris.

Ich erfahre die Verkürzung des italienischen Gelbs, das auf dem Grund des Fahrens in eine Weite geschleudert wird und mich an und ab am Kopf trifft.

Ich stehe in der Weite des Fahrens und auf meinem Rücken breitet sich eine Weite aus, auf meinen Füßen breitet sich eine Weite aus, auf der Schwingung einer ausgehöhlten Vogelfläche.

12 Uhr 34

Der Boden des weißen und Pariser Bergs ist zum Glück etwas dunkler. Mein Blicken ist eine Schaufel, die die Gleise in mich hineinschaufelt wie den Schnee der sauber aussieht und aber schmutzig ist, wenn man genauer hinsieht. Die Schaufel meines Blickens wird immer rostiger und schlägt mir auf den Kopf.

Vorher mit einem Japaner aus Hiroshima Adressen getauscht.

Ich habe viel Gepäck, bin aber gut vorbereitet in der Form eines Zehn-Francs-Stücks vor meinen Augen, in meiner Hand, in meiner Manteltasche, um den zukünftigen Gepäckwagen von der Kette zu lösen, die ihn mit den anderen Wagen verbinden wird. Angst, daß das Gepäck gestohlen werden könnte.

Die Ränder der Dauer meines Überlegens umrahmen meine Zunge: quietschende Lichter von Hotelzimmern klingen über mir wie das achte Zischen der Oberdrähte, das mich das Bein wechseln läßt: wie bringe ich das ganze Gepäck auf einmal zum Gepäckwagen ohne eine Tasche zurücklassen zu müssen.

Der Zug fährt nicht mehr und ein Mann hilft mir tragen: ich befinde mich in einer Plötzlichkeit, die immer ein paar Sekunden zu spät bemerkt wird. Ein schwerer und breiter Vorhang wird aufgezogen während das Hereinbrechen der ersten Lichtstrahlen bereits stattgefunden hat. Im Eilen des Ängstlichen halte ich alles zusammen und so fällt nichts heraus; ich lächle sogar noch schnell mit einer Italienerin.

12 Uhr 36

Die Kamera, der Freund, fährt hinter mir und dem Gepäckwagen her: dann löst sie sich nach rechts von mir ab und man sieht eine lange und schmale Leinwand mit Häusern, die die Häuser von Paris sind. Kamera schwenkt gleich nach links, geht nach oben, prallt gegen das Dach des Bahnsteigs, dreht sich nochmals nach links, setzt dann tiefer und hat mich von vorne; setzt sich dann, wieder mit einer Drehung auf den Gepäckwagen und fährt ein kleines Stück mit mir mit, durch ein paar Leute hindurch (wenige wie ein paar Regentropfen). Dann steigt sie nach oben wir hochgehobenes Gepäck und hält auf die nächste Säule des Bahnsteigs: dort stehen und lächeln auf mich ein: A. und B. B.: widerlicher Typ, fettige Haare, schwarz, dürr, groß, schludriger heller Trenchcoat (so lang und weiß wie der Leinwandausschnitt von Paris), stechende Augen, blau. Aktentasche in der Hand, sieht aus als ob er dauernd zittern würde, schwächlich, tuberkulös.

A.: klein, runde Brille, irgendwie braun gekleidet, nett, lächelt.

- Ist ja nett, daß du mich abholst.
- Ja, bist du gut angekommen, wie war die Fahrt (irrsinnige Gletscher aus spitzen Steinen türmen sich vor mir auf).
- Ja, war die Fahrt erträglich. Das ist B., ein Freund.
- Guten Tag.
- Händedruck, weich und sehr ausdehnend.
- Nimmst du ein Taxi?
- Ja.

Prolog

Der Himmel war ein großer Mund und er öffnete sich immer mehr.

Das Hell im schönen Saal glänzte immer mehr und immer mehr:

als die Mädchen zu sehen waren.

Wie feine Fäden hingen sie am Himmel und sie ließen sich bewegen.

Die Fäden waren fein wie feine Hände und sie hingen am Himmel

und sie ließen sich bewegen.

Dann war der Himmel wieder groß wie das Lachen, das einen Mund ausspült.

Der Himmel ist eine Flasche, in die wir ihn füllen.

Dann gießen wir ihn aus, mit unseren Händen, und runden ihn zu einer Pfütze, in die wir mit unseren Füßen hineintreten.

Wir füllen den Himmel in uns hinein.

Wir füllen den Himmel in uns hinein.

Fünfter und stärkster Kreuzer:

Die hohe Zeit hißt den langen Strang des Mittags.

Habicht, Tee und Milch mit etwas Besänftigung.

Dann wird alles langsam gefüllt.

Dann wird das Richtige, offen gesprochen, wieder geändert.

12 Uhr 43, Die Kamera läuft uns nach

Wir laufen durch eine dichte Menschenmenge, B. immer hinter mir, sehr still, fast schüchtern. Draußen im hellen und aufgerissenen Bahnhofsvorplatz schreien Vögel wie Möwen schreien. Wir laden mein Gepäck ins Taxi, B. bringt den Gepäckwagen mit demütiger Dienstbarkeit zurück, als ob sein Körper innerlich ständig hüpfen würde, jedoch wegen der starren Begrenzung dieses Körpers bleibt nur ein sich immer wieder wiederholendes unsichtbares aber doch nehmbares Wippen greifbar ungreifbar: er hat etwas von einem Vogel. Er gibt mir das Zehn-Francs-Stück mit einer Fast-Verbeugung zurück. Die Kamera sieht ihn nur von hinten, schlägt mit dem Zirkel einen schnellen Kreis, von ihm zum Inneren des Taxis, hinten.

Taxitür steht offen: gedrängt sitzen wir zu dritt auf dem Rücksitz. Kamera hat meinen Blick von links am Fenster nach rechts: A. neben mir, B. rechts am Fenster, zusammengeklappt, die zu langen Beine krümmen sich vor dem Vordersitz, der Kopf krümmt sich unter dem Autodach.

Dann wird gelacht, der gesunde und betrunkene Tag:

Die Sonne scheint auf Hemden.

Kunterbuntes und schwaches Wetter.

Haare fallen wie Regen zur Seite.

Gleiche Ideen liegen auf der Lauer und werden hart wie eine Mauer.

In Zimmern herumfahren, geschoben vom Spachtel der Sonne, der bereits ein hohes Haus aufgeladen hat.

Jetzt und dann, am vierten Ende des Tisches.